

Als Weihbecken (Aporrhantion oder Perirrhanterion) hat der griechische Kelch, ähnlich den assyrischen Gefässen gleicher Bestimmung, einen Fuss, welcher, der Grösse des Gefässes und seinem Gewicht entsprechend, kräftig und stark geschweift ist. Prachtvolle Brunnenschalen von Porphyr, Rosso antico, Pavonazetto und anderen harten Steinarten sieht man im bourbonischen Museum, im Vatican und zum Theil in Palästen und auf Plätzen in Italien noch jetzt als Wasserbecken dienend. Sie haben ihrer Bestimmung entsprechend meistens die ausgeschweifte Form mit überfallendem Rande.

Diese Form, die des Kylix nämlich, die auch das Mittelalter häufig anwandte, war, wie gesagt, äusserst beliebt in der Zeit der Wiedergeburt der antiken Kunst, wo die besten Vasenkünstler sie in dem reichen und kecken Stile jener Zeit behandelten. Berühmt sind die in Paris, Wien und Florenz befindlichen Schalen des Benvenuto Cellini, dessen Name übrigens ein Gemeinplatz ist, auf den man von anderen unbekannt gebliebenen Meistern verdientes Lob zu übertragen bequem findet.

§. 97.

5) Die Wanne; der Trog (Labrum).

Man darf ihr gleichfalls ein besonderes Fach unter den Fässern zuthellen, indem man darunter diejenigen meistens umfangreichen Gefässe versteht, deren Vertikaldurchschnitt dem umgestürzten Konoid sich annähert und meistens, obschon nicht nothwendig, oben am Rande eine leichte Schweifung nach Aussen hat. Diese Form ist besonders für zwei Zwecke die geeignetste, a) zum Baden, b) als Kühlgefäss. Auch wird sie c) bei Trinkgeschirren (Bechern) angewandt.

a) Als Badewanne oder auch allgemeiner als Wassertrog. Bei dieser Bestimmung ist das Labrum gewöhnlich länglicht, obschon es auch kreisrunde Badewannen gibt für Sitzbäder und zum Fusswaschen.¹

Die ältesten Vorbilder dieses Gefässes sind die ägyptischen Labra, die als Sarkophage benützt sind, oder vielmehr, die sich in den Sarkophagen, die nach ihnen gebildet wurden, erhielten.

Ein griechisches Labrum in Bronze befindet sich im Louvre.

¹ Ich sah in Sicilien altgriechische Badewannen von kreisrunder Grundfläche und mit einer Abstufung zum Sitzen eingerichtet, die aus einem einzigen Stücke gebrannten Thones bestanden. Sie waren noch ausserdem mit Rückenlehnen versehen.

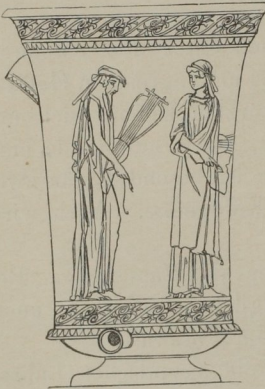
Uebrigens sind griechische Gefässe dieser Art ziemlich selten, weil der Gebrauch, sie als Särge zu benützen, bei den Hellenen nicht gewöhnlich war. Vielmehr haben die hellenischen Sarkophage mehr die Form der viereckigen Kasten (θήκα).



Römische Wanne.

Dagegen sind mehrere Sammlungen reich an römischen Labren, die meistens aus harten Steinen, (Porphyr, Granit, Pavonazzetto) ausgeführt sind. Beispiele: die grosse Wanne in Granit, ehemals in der Villa Medici, jetzt in Florenz. Dann ein grosses Waschbecken aus Rosso antico im Vatikan.

Dieses antike Labrum ist auch der Archetyp der christlichen Taufbecken, nur dass diese kreisrund und nicht länglicht sind.



Beispiele: das alte von D'Agincourt veröffentlichte Taufbecken in Chiavenna. Bleierne dergl. in den Kirchen zu Tedenham und sonst in England (Antiquary 1840, pag. 966). Das nach dem Vorbilde des ehernen Meeres vor dem Tempel zu Jerusalem in Erz gegossene Taufbecken in St. Barthélémy zu Lüttich: frühes Meisterwerk des Lambertus Patras aus Dinant vom Jahre 1112. (Siehe Didron. Annal. Tome V, pag. 21.)

Als schönes der Renaissance angehöriges Beispiel sei das Taufbecken in S. Marco zu Venedig von Tinzio Minio und Desiderio da Firenze erwähnt. Auch wurde diese Form häufig von den Christen zu Särgen und Reliquienbehältern benützt, welches Motiv die Frührenaissance mit der ihr eigenthümlichen Frische und Anmuth erfasste.

b) Als Kühlfässer dienen kleinere kreisrunde Tauchvasen; sie sind dem allgemeinen Typus und der Bestimmung entsprechend ausgeschweift, korbformig und zum Theil fusslos, unten abgeflacht, zum Theil auf

niedrigem Hypokraterion stehend. Bei den Griechen hiess der Weinkühler Psykter, den Hesychios mit Kalathos (Korb) identificirt.¹

Diese im Alterthume seltene Form wird schön repräsentirt durch die berühmte Sapphovase aus Girgenti, jetzt in der Münchner Pinakothek (Nro. 753 des Jahn'schen Katalogs) beschrieben und abgebildet von Steinbüchel, Welker, Dubois Maisonneuve und anderen.²

Dagegen sind cylindroide Gefässe im Orient von jeher sehr beliebt gewesen und bilden sie z. B. noch jetzt die Mehrzahl der chinesischen Prachtvasen. Ihre Form macht sie auch zu Blumentöpfen vorzüglich geeignet.

c) Unter den Trinkgeschirren tritt dieses Gefäss in seiner deminutiven Form als Becher (gobblin) auf, und bildet es durch alle Zeiten und überall ein vielbenütztes Motiv für die Goldschmiede; doch wird den Trinkgeschirren später ein besonderer Paragraph gewidmet werden, worauf hier verwiesen wird.

§. 98.

6) Das schlauchartig geformte Reservoir. (Aryballos, Alabastron, Sinus pera, perula, Ampulla, Capula.)

Der älteste und accentuirteste Ausdruck dieses schlauchartigen Gefässes ist die bereits oben angeführte Situla der Aegypter. Bei den Griechen, Etruskern und Römern wird diese Form nicht als Wassereimer, sondern als Salbgefäss die typische. Das schlauchähnliche Salbgefäss wird daher auch, dem kostbaren Inhalte wohlriechender Oele entsprechend, Gegenstand der Goldschmiedekunst und der Glyptik (Steinschneidekunst). Die schönsten antiken Vasen aus geschnittenem Steine, Achat, Onyx, Glas, sind dieser Form angehörig: z. B. die berühmte Onyxvase von Wolfenbüttel, die Beut'sche Vase in Berlin, zahlreiche in Glaspaste vollendete Gefässe dieser Art in den Museen. Selten sind

¹ Nach anderen dagegen hätte der Psykter die Form des Deinos, d. h. die eines nach unten abgerundeten oder spitzzulaufenden Kraters, der eines besondern Untergestells bedarf. Daher nennt Panofka die besprochene Form der Sapphovase den lakonischen Krater. Ueber die Ungewissheit der gr. Benennungen der Vasen s. Letronne Journ. des Sav. 1833, pag. 612. Otto Jahn, Beschreibung etc. pag. LXXXIX.

² Steinbüchel Sappho und Alkaios. Wien 1822. Fol. — Welker, alte Denkm. II. Taf. 12, 21. 22. Dub. Maisonneuve introd. 81. Siehe vorige Seite Umriss dieses Gefässes, Höhe 19,7, Durchm. 14,2.